



Die Rickmers-Werft in Bremerhaven baute seinerzeit begehrte Segelschiffe. Die Geschichte der Werften in Bremen, Geestemünde und Bremerhaven ist Thema in dem demnächst erscheinenden dritten Band der Trilogie „Von der Weser in die Welt“ des Buchautors Peter-Michael Pawlik. Darin ist auch die Geschichte der „Helvetia“ zu finden, die vor Wales in schwere See geriet und strandete. Ihr Wrack ist heute noch bei Ebbe zu sehen.



Schiffe, die Geschichte schrieben

Bremer Buchautor Peter-Michael Pawlik legt den dritten und letzten Teil der Trilogie „Von der Weser in die Welt“ vor

Von Krischan Förster

VEGESACK. In wenigen Tagen wird Peter-Michael Pawlik das Ergebnis seiner jahrelangen Recherche in den Händen halten. Denn dann kommt der letzte Teil seiner Trilogie „Von der Weser in die Welt“ frisch aus dem Druck. Und wieder geht es vor allem um Schiffe und ihre wechselvollen Schicksale.

15 Jahre ist es jetzt her, dass Pawlik seinen ersten Band vorlegte. Der handelte von den Segelschiffwerften im heutigen Bremen-Nord. Pawlik folgte damals bereits einem besonderen Ziel: „Ich wollte die Geschichte nicht einfach nur anhand von Bau-Listen und Tabellen, sondern möglichst lückenlos die Biografien der Schiffe erzählen“, sagt Pawlik. Denn wie nebenbei erlaube dies auch Einblicke in das damalige Leben und die von Bremen aus gepflegten Handelsbeziehungen. Das wussten die Leser offenbar schon 1993 zu schätzen. Der erste Band ist längst vergriffen.

Zehn Jahre später erschien 2003 der zweite Teil, der die Werften und Schiffe auf dem Oldenburger Weserufer zum Thema hatte. Und obwohl der Rechercheaufwand nicht geringer wurde, folgt nun Band 3, nur weitere fünf Jahre später. Pawlik hat sich dieses Mal mit den Segelschiffen beschäftigt, die im 18. und 19. Jahrhundert, der Blütezeit der Windjammer, in Bremen, Geestemünde und Bremerhaven gebaut wurden.

Die Schiffbauer jener Tage zimmerten Hunderte von hölzernen Vollschiffen, Barken, Briggs und Schonern, später folgten große Frachtsegler wie der berühmte Fünfmaster „Preussen“, gebaut 1902 bei Tecklenburg in Geestemünde. Pawliks Interesse setzt aber früher an, er will mit dem aufwän-



Peter-Michael Pawlik erforscht bereits seit 15 Jahren akribisch die Geschichte des Schiffbaus an der Unterweser.

dig gestalteten und reich illustrierten Kompendium auch an weniger bekannte Werften wie Heineken, Knickmann oder F.A. Wencke erinnern. Und an Schiffe, deren Na-

men heute kaum einer kennt, die aber ebenfalls Geschichte machten.

Wie die kleine, knapp 22 Meter lange Schonerbrigg namens „Alf“. Gebaut auf der Rickmers-Werft wurde sie 1844 unter dem Vegesacker Kapitän Hans Albert Rodatz und unter Bremer Flagge als erstes deutsches Schiff im Ostafrika-Handel eingesetzt. Um das Kap der guten Hoffnung herum segelte Kapitän Rodatz ins Rote Meer. Von Suez brachte er 130 Pilger nach Dschiddah, Hafenstadt von Mekka, und zwar binnen acht Tagen so schnell, dass die Araber die „Alf“ fortan „Das Gespenst“ nannten.

Zu literarischem Ruhm brachte es sogar die Bark „Talisman“. Die Bremer Reederei Heydorn & Co. hoffte 1849 vom kalifornischen Goldrausch profitieren zu können. Tatsächlich fanden sich nach einem Aufruf in der Weser Zeitung 100 Wagemutige, die am 22. März in Brake an Bord gingen und sich auf den viele tausend Seemeilen langen Weg quer über den Atlantik und rund Kap Hoorn nach Kalifornien machten.

Unter ihnen war auch der Schriftsteller Friedrich Gerstäcker, dem die Nachwelt eine ausführliche und bildhafte Beschreibung dieser Reise und seiner Erlebnisse in Amerika verdankt. Und durch ihn sind auch die zahllosen Klä-



Mit dieser Anzeige in der Weser Zeitung warb die Bremer Reederei Heydorn & Co. 1849 um Passagiere für eine Reise der Bark „Talisman“ von Brake nach Kalifornien. FOTOS: HAUSCHILD-PRIVAT

gen über Mängel bei Logis, Verpflegung und des unfreundlichen Kapitäns bekannt. „Ich war froh, diese Zitate zu finden“, sagt Pawlik. Denn in späteren Auflagen des 1853/54 erstmals erschienenen Gerstäcker-Fünfbänders „Reisen“ über dessen Erlebnisse in Amerika seien die „Talisman“-Passagen weitgehend gestrichen worden.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Da wäre noch die Bremer Bark „Visurgis“, die, wenn auch unter holländischer Flagge, 1806 als erstes deutsches Schiff einen japanischen Hafen anlieh. Und die Bark „Helvetia“, 1858 auf eigene Rechnung von Johann Carl Tecklenburg gebaut und 1887 mit einer vollen Ladung Holz in der Rhossil-Bucht (Wales) gestrandet, kann sogar heute noch gesichtet werden. Regelmäßig taucht das Wrack bei Ebbe aus dem Wasser auf.

Band 3 wird ebenso wie seine beiden Vorgänger mit Unterstützung des Deutschen Schiffahrtsmuseums publiziert. Dessen Direktor Lars U. Scholl ist voll des Lobes: Die-

ses Buch liefere „ein facettenreiches und lebendiges Bild von vergangenen Zeiten“. Mit dieser einmaligen Handbuchreihe werde die Schiffbauregion Unterweser vor dem Vergessen bewahrt.

Pawlik hat zumindest diese Arbeit abgeschlossen. Die oft mühevollen Recherche in Archiven, Schiffsregistern, Museen und alten Zeitungen aber geht weiter. Denn der 63-Jährige arbeitet bereits an seinem nächsten Werk. Worüber genau, will er noch nicht verraten. Zunächst wird er sein neues Buch vorstellen, unter anderem am 5. Dezember in der Bremer Handelskammer (19 Uhr) und am 9. Dezember, einem Dienstag, um 19.30 Uhr in Schloss Schönebeck.

Peter Michael Pawlik: „Von der Weser in die Welt“, III. Band „Die Geschichte der Segelschiffe von Weser und Geeste und ihrer Bauwerften 1710 bis 1927“, Hauschild Verlag Bremen, 536 Seiten, 662 Abbildungen, Preis: 98 Euro, ISBN 978-3-89757-332-1.

Infostand zum Welt-Aids-Tag

Von Marina Köglin

VEGESACK. Die Jungsozialisten (Jusos) der SPD Bremen-Nord werden in Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe Bremen am Montag, 1. Dezember, in der Zeit von 15 bis 19 Uhr mit einem Infostand am Haven Hööv't präsent sein.

Neben Aufklärungsarbeit und Informationen rund um Aids verteilen die Jusos kostenlose Kondome und Informationsmaterial der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), das auf das Risiko von Aids, aber auch auf die Vorurteile gegenüber HIV- und Aids-Infizierten aufmerksam machen soll.

Am Infostand werden zudem Spenden gesammelt, die der Aids-Hilfe Bremen zugute kommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, gegen einen Stückpreis von einem Euro die bekannte rote Aids-Schleife zu erwerben, welche die Solidarität mit HIV-Infizierten symbolisieren soll. Der Erlös aus dem Schleifenverkauf wird ohne Abzüge an die Aids-Hilfe gespendet.

Basteln in der Weihnachtswerkstatt

LÜSSUM (JLA). Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Lüssum, Neuenkirchener Weg 31, lädt alle Kinder ab sechs Jahre für Montag, 1. Dezember, und Montag, 8. Dezember, zu einer Weihnachtswerkstatt ein. Jeweils von 15.30 bis 17 Uhr können die Mädchen und Jungen hier ein Knusperhäuschen für die Adventszeit basteln. Die Treffen der Kindergruppe „Die Spielspatzen“, die sonst um diese Zeit in der Paul-Gerhardt-Gemeinde zusammenkommt, fallen dagegen aus. Weitere Informationen gibt es bei Diakonin Christiane Mües unter der Telefonnummer 04 21 / 600 71 77.

„Ein-Euro-Job führt selten zu fester Arbeit“

Herbert Thomsen vom Bremer Erwerbslosenverband: Maßnahmen halten nicht, was sie versprechen

Von Gabriela Keller

VEGESACK. Ein-Euro-Job, Entgeltvariante, betrieblicher Eingliederungszuschuss – der Staat lässt sich einiges einfallen, damit Arbeitslose wieder in Lohn und Brot kommen. Doch was bringen die Maßnahmen für die Betroffenen? Sind sie das erhoffte Sprungbrett in eine normale Stelle?

Nein, meint Herbert Thomsen vom Bremer Erwerbslosenverband in Vegesack. „Die Maßnahmen führen nicht zu regulärer Beschäftigung, sie verdrängen Arbeitsplätze und einige verdienen sich daran noch eine goldene Nase“, äußert er harsche Kritik. Für Thomsen heißt das in der Konsequenz: „Die Maßnahmen gehören abgeschafft.“

Warum, erläuterte der Mitarbeiter des Interessenverbandes, der sich für die Rechte von erwerbslosen und armen Menschen einsetzt, bei einer Veranstaltung in der Beratungsstelle an der Lindenstraße. Ein-Euro-Jobs führten „in den seltensten Fällen“ zu einer festen Arbeit. „Die meisten landen in prekären Niedriglohn-Beschäftigungen, etwa für Zeitarbeitsfirmen.“

Auch die neuen Instrumente der Entgeltvariante mit Prämienlohn und des Betrieblichen Eingliederungszuschusses (BEZ) sind laut Thomsen keine wirkliche Alternative. Im Unterschied zu BEZ werde beim Prämien-Modell zwar ein Beitrag zur Arbeitslosen-Versicherung gezahlt. Davon hätten die Betroffenen nichts. „Sie können wie bei BEZ keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld erwerben, da die Maßnahme nur neun Monate läuft.“ Den Anspruch gebe es aber erst ab zwölf Monaten. „Mit beiden Maßnahmen gelingt der Sprung in das Arbeitslosengeld (ALG) I nicht.“ Mit Folgen für die Betroffenen. Denn: „ALG I-Bezieher haben mehr Chancen auf eine Qualifizierung.“ Ob Prämie oder BEZ: Der Lohn sei in beiden Fällen so gering, dass die meisten nur zusätz-

lich mit Hartz IV über die Runden kämen.

Thomsen wittert Methode hinter dem System. Profiteure seien die Qualifizierungsträger, die für ihre Existenzberechtigung „Nachschub“ bräuchten, und Firmen, die auf kostenlose Arbeitskräfte zurückgreifen könnten. Auf der Strecke blieben die Arbeitslosen. Die müssten nehmen, was ihnen angeboten wird. Auf individuelle Interessen werde keine Rücksicht genommen. „Wer eine Maßnahme ablehnt oder abbricht, wird bestraft.“ Regelleistungen würden gekürzt oder bei unter 25-Jährigen schon beim ersten Verstoß für drei Monate gestrichen.

Nach Recht und Gesetz dürften Ein-Euro-Jobber und Co. keine regulären Arbeitsplätze ersetzen. „Die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache. Der Verdrängungswettbewerb ist da“, sagt Thomsen. Nach Schätzungen der Gewerkschaft ver.di seien bundesweit rund 300 000 reguläre Beschäftigungsverhältnisse durch den Einsatz von Billigkräften verloren gegangen.

Viele Teilnehmer von Qualifizierungsmaßnahmen setzen große Hoffnungen in die Praktika. Thomsen dämpfte die Erwartungen: „Die Vermittlungsquote von Ein-



Herbert Thomsen kritisiert die Arbeitsförderung.

GKE-FOTO: KELLER

Euro-Jobbern ist nicht höher als die von Menschen ohne Maßnahme“, zitierte er ein Ergebnis einer Studie des Instituts für Arbeitsmarktforschung.

Thomsen entwarf ein Alternativ-Modell zur gängigen Praxis. Öffentlich geförderte Beschäftigung ja, aber freiwillig, sozialversicherungspflichtig und „armutsfest“ mit einem Bruttolohn von 1400 bis 1500 Euro. Wer das bezahlen soll? „Der Staat“. Geld habe der genug, er müsse es nur anders verteilen: den Armen statt den Banken geben.

Adventsbasar mit „Feuerzangenbowle“

RÖNNEBECK (GKE). Die Paul-Gerhardt-Gemeinde lädt an diesem Wochenende zu einem Adventsbasar. Los geht's heute, Sonnabend, um 14 Uhr mit einem Familiengottesdienst. Anschließend öffnen Verkaufsstände, Cafeteria und die Glühweinbude mit schwedischem „Glögg“. Kinder können basteln. Ab 17.30 Uhr locken bei einem Adventsmarkt vor der Kirche süße und deftige Gaumenentzückungen. Zur Feuerzangenbowle wird der gleichnamige Film-Klassiker mit Heinz Rühmann gezeigt. Feurige Vorführungen zeigt die Gruppe „Inferno“. Ab 18 Uhr lässt der Posaunenchor Adventslieder erklingen. Verkaufsstände und Cafeteria öffnen noch einmal am Sonntag nach dem Gottesdienst. Der Basarerlös geht zu Hälfte an „Brot für die Welt“ und an das Freizeitheim der Gemeinde in Meyenburg.

Cembalomusik bei Kerzenlicht

LESUM (GKE). Sanfter Kerzenschein, dazu zarter Cembaloklang – dieser Augen- und Ohrenschaum ist am Sonntag, 30. November, in der St. Martini-Kirche in Lesum zu erleben. Hans-Dieter Renken spielt ab 19 Uhr im festlich erleuchteten Gotteshaus die Partita Nr. 6 e-moll und Händels Fünfte Suite E-Dur; Eintritt 10 beziehungsweise 8 Euro.

Weihnachtsmann ist da

VEGESACK (MAG). Lothar Vennemann, Bremens wohl bekanntester Weihnachtsmann, besucht an den Freitagen vor Weihnachten die Markthalle am Sedanplatz. Am 5., 12. und 19. Dezember wird er jeweils ab 16 Uhr etwa eine Stunde lang Geschichten und Gedichte für Menschen „von vier bis 104 Jahren“ vortragen.